

Endoprothetik – Hüft- und Kniegelenkersatz auf höchstem Niveau

Eine neue Ära hat begonnen

»Leben ist Bewegung, aber nur schmerzfreie Bewegung bedeutet auch Lebensqualität.«
(Dr. Holm Schlemmer)

endogap Klinik für Gelenkersatz – die renommierte Abteilung für Endoprothetik im Klinikum Garmisch-Partenkirchen ist zur bundesweit ersten endoprothetischen Spezialklinik avanciert, die unmittelbar in ein Klinikum eingebettet ist. Ein konsequenter Schritt, denn Studien haben ergeben, dass nur mit großer Fachkenntnis und Erfahrung optimale Ergebnisse erzielt werden – und genau diese Qualitäten zeichnen das Team der endogap Klinik aus. Über 1500 Operationen pro Jahr führen die Garmischer Spezialisten durch; damit gehören sie deutschlandweit zu den Top Five, in Bayern sind sie führend. Hinzu kommt der exzellente Ruf, den Chefarzt Dr. Holm Schlemmer und seine Oberärzte Dr. Christian Fulghum, Dr. Georg Tauber und Dr. Florian Wolpert genießen. Ihre führende Rolle bei der Entwicklung neuer Implantate und schonender Operationstechniken über Jahrzehnte wurde in Fachkreisen mit dem Begriff »Garmischer Schule« gewürdigt.

Von Dr. Nicole Schaezler

Herr Dr. Fulghum, letztes Jahr erhielten in Deutschland fast 180 000 Menschen eine Hüftprothese – ein gewaltiger Anstieg im Vergleich zu den Vorjahren. Eine ähnliche Tendenz zeichnet sich bei der Implantation von künstlichen Kniegelenken ab. Woran liegt das?

Dr. Fulghum: Patienten mit Hüft- oder Knieproblemen entscheiden sich heute deutlich früher für einen Gelenkersatz (Endoprothese) als noch vor einigen Jahren. Dies ist u. a. darauf zurückzuführen, dass sich die Prothesen- und Operationstechniken erheblich verbessert haben. Inzwischen bleibt z. B. die Funktionsfähigkeit der modernen Implantate viele Jahre erhalten, sodass auch jüngeren Patienten heute bedenkenlos ein künstliches Knie- oder Hüftgelenk eingesetzt werden kann, wenn das Beschwerdebild eine Operation nahe legt. Eine Verringerung der Operationsrisiken durch gewebeschonendere Techniken (z. B. minimal-invasive Methode), kürzere Aufenthalte im Krankenhaus und im Rehabilitationszentrum, eine ra-

schere Erholung und schnellere körperliche Belastbarkeit – all dies weist den operativen Gelenkersatz als optimale Lösung für jüngere wie für ältere Betroffene aus, die endlich wieder ein beschwerdefreies Leben führen wollen.

Wann ist der richtige Zeitpunkt für eine Operation?

Dr. Fulghum: Dies kann nur im Einzelfall entschieden werden. Doch die frühere Devise »je später, desto besser« gilt heute nur noch in Ausnahmefällen. Vielleicht kann man es so sagen: Wenn die Lebensqualität sinkt und der Leidensdruck zunimmt, weil die Belastungs- und Bewegungsschmerzen mit konservativen Maßnahmen immer weniger beherrschbar sind, sollte die Entscheidung für eine Operation nicht mehr lange hinausgezögert werden. Dies gilt umso mehr, wenn bereits Folgeschäden zu befürchten sind. Hinken geht z. B. mit einer Fehlbelastung einher, durch die der gesamte Bewegungsapparat – insbesondere die Wirbelsäule – dauerhaft in Mitleidenschaft gezogen werden kann.

Welches Material ist für ein Implantat am besten geeignet?

Dr. Fulghum: Dies kann nur durch eine eingehende Untersuchung und unter Berücksichtigung der individuellen Krankheitsgeschichte geklärt werden. Gleiches gilt für die Art der Verankerung. Prinzipiell reagieren die Knochen jüngerer Patienten aktiver und schneller auf ein Implantat, sodass meist Prothesen verwendet werden können, die durch direktes Einheilen in den Knochen stabil werden. Bei Knochen, die durch Osteoporose oder rheumatische Erkrankungen verändert sind, kann eine Befestigung

von Chrom-Kobalt-Implantaten mit Knochenzement sinnvoll sein; möglich ist auch eine Kombination beider Verankerungsmethoden. Besondere Bedeutung kommt den beweglichen, gegeneinander gleitenden Teilen zu, den »Reibe-« oder »Gleitpartnern« einer Prothese: An ihnen treten im Lauf der Jahre zwangsläufig Verschleißerscheinungen auf, die dann die Haltbarkeit einschränken können. Hier haben sich die Kombinationen Metall/Kunststoff und Keramik/Kunststoff bewährt. Ebenso scheinen Metall-Metall- und Keramik-Keramik-Paarungen sowie neue »vernetzte Kunststoffe« weniger verschleißanfällig zu sein. Welcher Gleitpaarung auf Dauer der Vorzug zu geben ist, bleibt abzuwarten; Langzeitergebnisse stehen noch aus.

Die Operationszeit für die Implantation eines künstlichen Hüftgelenks beläuft sich in der Regel auf knapp zwei Stunden – in der endogap Klinik dauert sie maximal 45 Minuten. Ist dies auch eine Frage der Routine?

Dr. Fulghum: Auf jeden Fall. Wir sind eine hoch spezialisierte Klinik und führen pro Woche etwa 30 derartige OPs durch. Das fachliche Können, unsere große Erfahrung, die Tatsache, dass unser Team schon seit vielen Jahren aufeinander eingespielt ist und zwischen uns ein sehr gutes Einvernehmen herrscht – all dies sind notwendige Voraussetzungen für eine erfolgreiche Arbeit. Unser ganzes Engagement aber gilt unseren Patienten; sie stehen im Zentrum all unserer Bemühungen. In der endogap Klinik erhält jeder Patient eine auf seine individuellen Bedürfnisse abgestimmte Behandlung – egal, welchen Versicherungsstatus er hat. Unser Ziel ist nicht nur die optimale Implantation eines Hüft- oder Kniegelenks. Das betrachten wir als Selbstverständlichkeit. Entscheidend ist für uns, dass sich der Patient bei uns in den allerbesten Händen fühlt, denn nur dann kann er nach der Operation mithilfe, im wahrsten Sinn des Wortes so schnell wie möglich wieder auf die Beine zu kommen.

ZUR PERSON



Dr. Christian S. Fulghum ist Facharzt für Chirurgie. Nach Studienaufenthalten in den USA wurde er 1985 Assistent bei Prof. Lechner am Kreiskrankenhaus Garmisch-Partenkirchen. Seit 1997 ist er Oberarzt für Chirurgie und verantwortlich für die Endoprothetik unter Chefarzt Dr. Schlemmer.
Nähere Infos unter: endogap Klinik für Gelenkersatz
Auenstraße 6 · 82467 Garmisch-Partenkirchen
Tel.: (0 88 21) 77-12 45 · Fax: (0 88 21) 77-12 97
Internet: www.endogap.de